5

www.travelling-fishermen.de | D € 12,95 | A € 24,-

TRAVELLING Fishermen

Internationales Angel- und Reisemagazin

Mit großem Kenia-Special

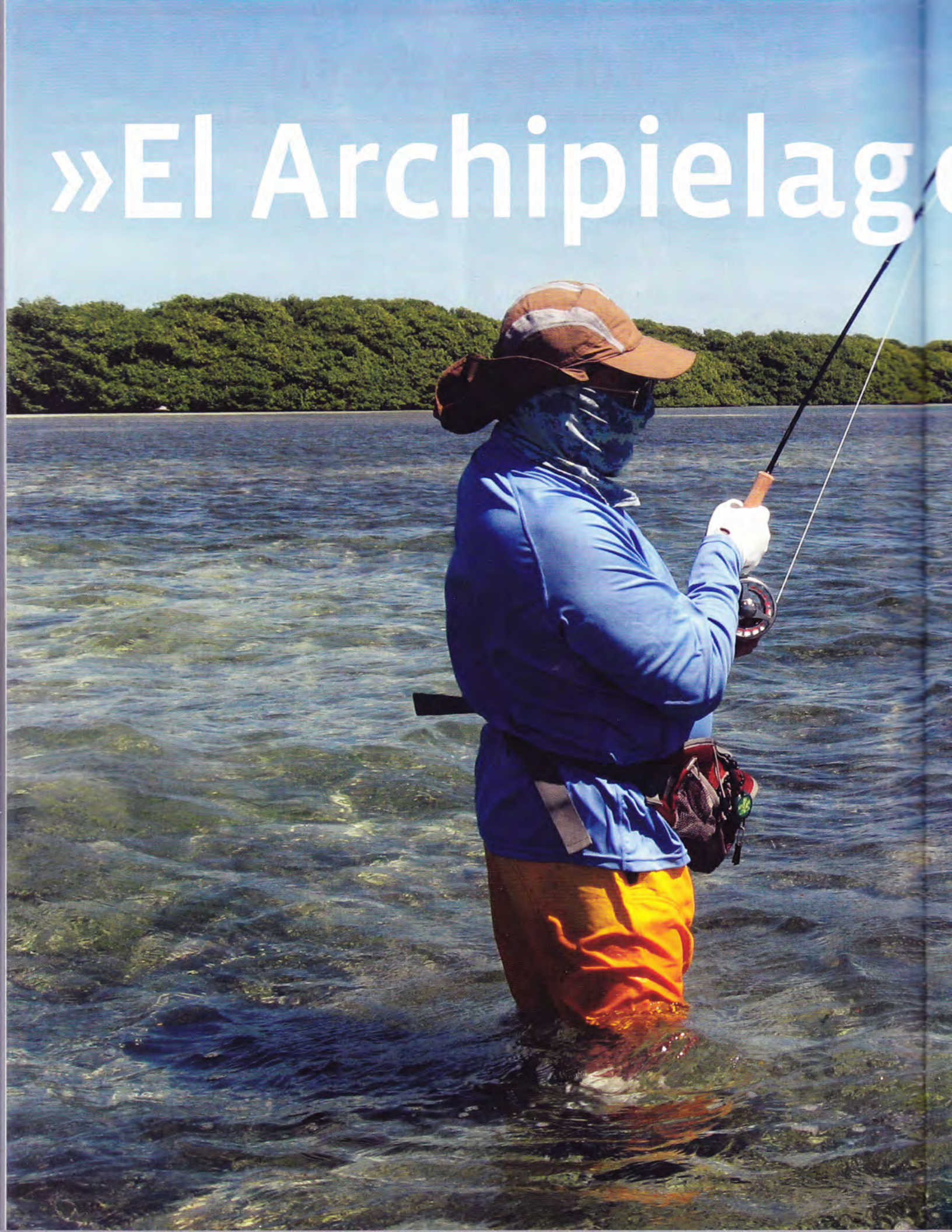
» Slowakei
das unscheinbare Paradies

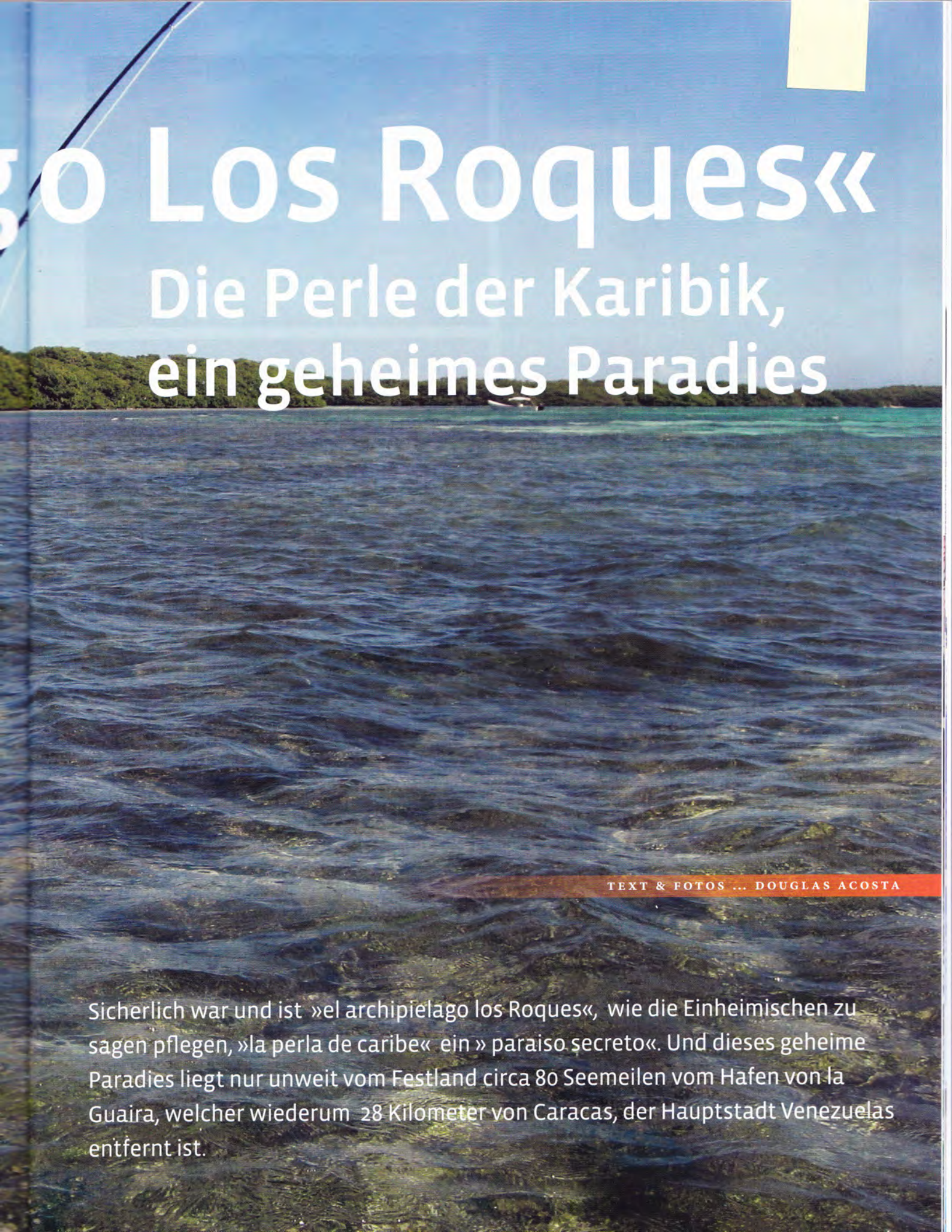
» Färöer
Im Auenland auf Großfischfang

» Oman
Wüsten-GTs der kapitalen Sorte

4 192380 512955 05

»El Archipielago





go Los Roques«

Die Perle der Karibik, ein geheimes Paradies

TEXT & FOTOS ... DOUGLAS ACOSTA

Sicherlich war und ist »el archipielago los Roques«, wie die Einheimischen zu sagen pflegen, »la perla de caribe« ein » paraiso secreto«. Und dieses geheime Paradies liegt nur unweit vom Festland circa 80 Seemeilen vom Hafen von la Guaira, welcher wiederum 28 Kilometer von Caracas, der Hauptstadt Venezuelas entfernt ist.

Los Roques ist ein Archipel, bestehend aus 42 Korallen-Inseln und über Hunderten von kleineren Sandinseln. Der Sand ist weiß, bei niedrigem Wasserstand ragt dieser aus dem kristallklaren Wasser und bildet Sandbänke neben der türkis wirkenden See.

Im Jahr 1972 deklarierte die venezolanische Regierung das Archipel Los Roques zum National Park, um dieses wunderbare Ökosystem vor Raubbau jeglicher Art zu schützen.

Ursprünglich wurde der Archipel Los Roques durch Stämme der Indianer, »caribes«, vermutlich vor circa 900 Jahren bevölkert. Die Kolonialisierung begann erst viele Jahre später. Es soll ein Fischer aus Margarita gewesen sein, der das Fischereipotenzial der Gewässer dieses Areals entdeckte. Fast die gesamte Bevölkerung des Archipels ist in »El Gran Roque« angesiedelt, wo auch die gesamte Infrastruktur und 90 % der Gasthäuser anzutreffen sind.

Die Plaza Bolívar ist der Mittelpunkt für alle Feiern der Gemeinschaft, aber auch der Austauschpunkt des Soziallebens der Insulaner und Besucher. Die aktuelle Bevölkerung beläuft sich auf etwa 1.500 Einwohner. Etwa 50.000 Besucher aus dem In- und Ausland suchen die Insel jährlich auf.

Die Vorgeschichte

Im Jahr 1965 hatte ich als kleiner Bub Gelegenheit auf Einladung eines Onkels, der Offizier der venezolanischen Luftwaffe war, mit einer Transportmaschine der Luftwaffe nach Los Roques zu fliegen. Damals war der Archipel Los Roques nur mit Maschinen der venezolanischen Luftwaffe, die in eine bestimmte Richtung unterwegs waren zu ereichen, deshalb auch ein »paraiso secreto«.

Schon vor Beginn des Abenteuers hörte ich, dort gebe es eine große Menge an Fisch. So bewaffnete ich mich mit meiner kleinen Trollingangelrute samt Rolle und einem rot-weißen Blinker. Eine Ausrüstung, die ich zu meinem zehnten Geburtstag geschenkt bekommen hatte und die ich bis dahin noch nicht benutzt hatte.

Die kleine Einöde, »El Gran Roque«, die Hauptinsel zeigte sich als ein trauriges kleines Dörfchen, ziemlich dürr. Die Einheimischen waren Fischer und diese gingen ihrem Geschäft nach, wie davor ihre Vorfahren, völlig abgeschnitten vom Festland.

Wie gesagt, es hieß dort gebe es Fische in Unmengen. Wir charterten ein Fischerboot, das uns auf ein »Cayo«, kleine Insel mit Badestrand, bringen sollte, nah einer Lagune. Die Badegäste stiegen aus, mein Onkel, mein Vater, ein befreundeter Ofizier, der Bootsmann und ich stiegen wieder ins Boot und es ging weiter Richtung Lagune. Auf der Fahrt dorthin warf ich das bereits fertig montierte Angelgeschirr aus und schleppte meinen Blinker, knapp unter der Wasseroberfläche, in lansamer Fahrt zur Lagune. Ich heftete meinen Blick auf den Blinker und nach wenigen

Rechts oben: Schon auf dem Hinflug sieht man die Lagunen.
Rechts unten: Ankunft in Los Roques

Minuten sah ich einen Blitz, der sich aus der Tiefe des Wassers löste, mit einem heftigen Schwall den rot-weißen Blinker in sich verschlang, und spürte einen brutalen Ruck an der Angelrute, bevor der Blitz wieder in der Tiefe des Wassers verschwand. Die Nylonschnur blieb bei der heftigen Attacke leblos, der Blinker war weg. Der Angelausflug war zu Ende. Ich war sprachlos und tief beeindruckt von jenem Ungeheuer, das sich meines einzigen Blinkers bemächtigt hatte und damit gebrannt, in meiner Anglerseele. Die Erwachsenen lachten, der Bootsführer rief mir zu: »un Carite«, eine Art spanischer Makrele, »muss 20 Kilo gehabt haben«. Für den Rest des Ausfluges, den ich sicherlich genoss, wurde meine Neugierde für die Bewohner des Wasser in ihrer Tiefe geweckt. Auch ein Gefühl, wie überraschungsvoll das Fischen in den Gewässern von Los Roques sein kann entwickelte sich in mir. Ich schwieg lange über meine ersten Eindrücke vom Fischen. Ich vergaß sogar im Verlauf der Zeit dieses geheime Paradies Los Roques.

Die Vorbereitungen

Im Herbst 2011 las ich in einem französischen Fischerei-Magazin einen kurzen Bericht über Los Roques: Ein Paradies für die Bonefish-Fischerei hieß es da. Alte dramatische Bilder, Erinnerungen tauchten aus dem Unbewussten auf. Meine Neugierde war erneut geweckt. Ich wollte es wissen, was es mit dem geheimen Paradies auf sich hatte.

Für das Jahr 2012 stand eine besondere Urlaubsreise an, denn sowohl meine Frau als auch ich, feierten einen runden Geburtstag. Lassen Sie uns nicht darüber streiten was sinnvoller ist, eine tolle Party mit Freunden und Verwandten oder einer gemeinsamen Sehnsucht oder Vision nachzugehen. Nun so fiel unsere Entscheidung auf das Nachjagen unserer Träume. Eine tolle Destination wäre auch angebracht. Los Roques »ein Paradies« für das Fliegenfischen auf Bonefisch. Das war ein besonderes Ziel!

In meinen Recherchen fand ich Angebote nord-und südamerikanischer-, sowie argentinischer Anbieter vor, auch Franzosen und sogar ein deutscher Anbieter waren dabei. Alle miteinander hatten etwas gemeinsam: zu teuer! So beschloss ich nachzuforschen, welche andere Möglichkeit es gebe. So fand ich einen Anbieter vor Ort in Venezuela, mit tollen »Posadas«, also Pensionen, der mir sogar einen Guide für einen Tag buchte und versicherte, dass man vor Ort preiswert weitere Tage Fischen buchen könnte. Und so hatte ich ein Paket mit sieben Übernachtungen, und Vollpension mit einem Tag Fischen, inklusive Flug nach Venezuela zu einem sehr günstigen Preis. Okay, das Paradies wartete auf uns! »

Links oben: Willkommen auf Los Roques
Links unten: Die Mangrovenwurzeln sind immer eine erfolgversprechende Stelle.
Rechts oben: Bonefish im Drill
Rechts unten: Bonie aus der Lagune

Die Fischerei

Los Roques ist eine weltbekannte Destination für das Fliegenfischen auf Bonefish. Auch die Fischerei auf Babytarpone wird gepriesen, obwohl diese unter dem Schatten der Fischerei von San José de Rio Chico, an der Lagune von Tacarigua ebenfalls in Venezuela, steht. Dennoch gibt es viele andere Fischarten, die sich mit der Fliege verführen lassen und einen kraftvollen Fight bieten. Barracudas von bis zu 20 Kilo Gewicht lassen sich gezielt überlisten. Ebenfalls »Trompa de hierro«, ein kleiner aber kampfstarker Verwandter der Bonitos auch mit Gewichten von bis zu fünf Kilo. Dazu kommen »Gelbe Pargos«, eine Art Meerbrasse, die auch sechs Kilo erreichen und die spanischen Makrelen, in Venezuela bekannt unter dem Namen »Carite«, mit Gewichten von über 12 Kilo. Außerhalb des Archipels steht dem Fischer, der bereit ist mit schwerem Gerät zu arbeiten, fast die gesamte Palette an Fischreichtum des karibischen Meeres für den Kampf bereit. Starke Barracudas, Tunas, die Gewichten von über 180 Kilo erreichen, Marline, sowie stattliche Mahi-Mahi und vieles mehr. Hier darf man nicht vergessen, dass diese Gewässer in Verbindung zur »La Guaira Bank« liegen, die beste Offshore-Fischrei auf kampfstarke Sportfische bietet.

Wanderungen durch die Flats

Pünktlich 8:30 Uhr, wie über meinen Reiseanbieter verabredet, werden meine Frau und ich vom Bootsmann und Kapitän Lenin und Guide Oswald abgeholt. Wir begrüßen uns und besprechen kurz den Plan für den Fischereitag. Okay, alles ist perfekt.

Die Beiden schnappen sich die Fischereiausrüstung und unsere Kühlbox mit dem Lunch und Getränken, die von der Pension seinen Gästen zur Verfügung gestellt wird. So führen sie uns barfüßig mit schnellen und sicheren Schritten zum Fischmarkt, wo das Boot sicher ankert. Die Ausrüstung und die Kühlbox werden schnell verstaut und wir gleiten schnell über das klare und hellblaue Wasser, raus in die Weite der Lagune. Lenin führt das Boot sicher an kleinen Korallen-Inseln und kleinere Sandinseln und Sandbänken vorbei. Während der Fahrt stecke ich meine achter Rute zusammen. Ich wähle mit Guide Oswald die Fliegen aus und so gelangen wir nach 20 Minuten Fahrt an die Rückseite von »Isla Larga«.

Diese Seite ist geprägt durch endlose Buchten, deren Ufer von Mangroven bewachsen sind. Die Tiefe der Strände, die abwechselnd sandig und von kurzen Algen bewachsen sind, beträgt nur ungefähr 40 Zentimeter, was auch ein ideales Ökosystem für

kleinere Garnelen und Krebse bildet, außerdem Brutstätte für Baitfish darstellt und somit auch die Standplätze der Bonies bildet. Hier steigen Oswald und ich vom Boot runter. Oswald gibt unserem Kapitän kurze Anweisungen für unseren Treffpunkt.

Nachdem wir uns vom Boot entfernt haben und Lenin weggefahren ist, sagt mir Oswald mit einem Grinsen auf Spanisch »armate«, also bewaffne dich, es geht gleich los. Die Fliege wird an dem Vorfach mit 0,28er Spitze gebunden. Oswald behält die Fliege in der Hand und wir marschieren durch die Flats. Plötzlich, nach fünf Minuten Marsch, hält Oswald an und zeigt mir eine Schule Bonies in 25 Metern Entfernung, die ich natürlich nicht im Geringsten erspähen kann. Er überprüft die Windrichtung macht den besten Standpunkt aus und weist mich an, mit zwei Leerwürfen die Fliege am gezeigten dunklen Flecken zu platzieren. Er mahnt mich an mindestens drei Sekunden zu warten und erst dann anzuschlagen, wenn der Fisch die Fliege genommen hat, und zwar indem die Schnur fest und dennoch mit Gefühl gezogen wird. Wie ein Automat, führe ich meine Befehle aus und spüre auf einmal, wie mein Herz durch einen guten Schuss Adrenalin vollgepumpt wird. Der Tanz geht los, der Fisch zieht die Flugschnur, wie ein Düsenjäger. Dann geht die Backingline in wenigen Sekunden etwa 100 Meter raus. Der Fisch bleibt stehen. Ich lockere ein wenig die Bremse und hole Leine ein. Der Bonie gibt nach und plötzlich setzt er zur zweiten Flucht an, nur dieses Mal in meine Richtung. Wie ein Verrückter hole ich die Leine mit der Hand ein. Der Fisch schwimmt an uns vorbei und ich sehe zum ersten Mal das Format des Schuppenträgers. Oswald grinst und ruft: »Rute höher halten, mit dem bist du die nächsten zehn Minuten beschäftigt, falls er nicht den Fight für sich entscheidet«. Nach vorausgesagter Fightdauer können wir den Fisch landen. Der Bonie wird von Oswald auf 75 Zentimeter Länge und circa 4,5 Kilo Gewicht geschätzt. Schnell ein Foto und wir geben den Champion in sein Element zurück. Mittlerweile hat sich die Schule Bones beruhigt und so können wir noch in gleicher Weise acht weitere Fische landen, dass heißt Oswald macht die Fische aus, während er meine Fliege in seiner rechten Hand festhält und gibt mir seine Anweisungen. Ich sehe lange überhaupt nix, werfe »

Linke Seite: Ein Babytarpon nimmt die Fliege
Links oben: Das kann man einen ordentlichen Bonefish nennen!
Links unten: Gemütliche Posada am Strand
Rechts oben: Und wieder geht ein karibischer Tag zu Ende.
Rechts unten: Überall gibt es Pelikane

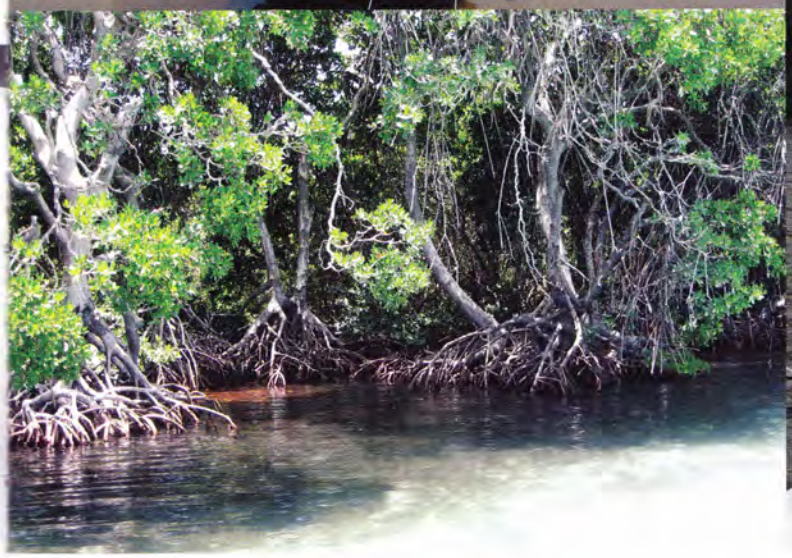
aber nach Kommando aus, warte die drei Sekunden und hake Fisch auf Fisch. Natürlich die Rute immer höher halten und die Fische bis zur Ermüdung meiner beiden Armen drillen. Alles ähnliche Kraftpakete wie der erste. Ich beschließe eine kurze Pause zu machen, denn meine Arme und Schultern schmerzen mir. Dabei tauschen wir die Rollen. Oswald zeigt mir, wie ich die Fische auszumachen habe und endlich lerne ich unter seinen Erklärungen, wie ich die Fische erspähen kann. Die Spitzen der Rückflossen ragen aus dem Wasser (teiling), wenn diese auf dem Boden oder in den Algen nach Nahrung suchen. Dabei bewegt sich ein grauer Teppich in Kreisen, der sich öffnet, um sich wieder zu schließen. Bei diesem Manöver werden auch einige Fotos gemacht, um mein Gedächtnis zu stützen. So führe ich Oswald an ein paar Schuppenträger, die er in geübter Weise hakt und drillt und dann zu mir führt, damit ich sie vom Haken löse.

Klasse, was für ein bombastisches Vergnügen bereitet diese Zusammenarbeit! Hand in Hand geht es über die Bühne. Nach etwa zwei Stunden erstklassiger Fischerei auf Bonefish erreichen wir unseren Treffpunkt mit dem Bootsmann. Mit schneller Fahrt ziehen wir Richtung »Palafito«. Das ist ein Gebäude mitten in der Lagune, welches den Langustenfängern als Unterstand während der Saison dient. »El Palafito« wirkt wie ein Überbleibsel aus der Vergangenheit, das geschaffen wurde, um alles zu überdauern. An der Stirnwand hat sich ein lokaler Maler mit einigen Wandmalereien verewigt. Dort finden wir Schutz vor der brennenden Sonne und machen uns Mittagsessen. Von dort aus sieht man große Bonies, die vereinzelt ihre Kreise ziehen, auf der Suche nach Futter. Sicherlich, die wären auch einen Versuch wert. Oswald beruhigt mich und versichert mir, dass es später noch spannender wird.

Als es soweit ist ziehen wir Richtung offene Lagune. Das Hellblau der Lagune wechselt zu einem dunklen, smaragdfarbenen Ton, um dann ein tieferes Blau anzunehmen. Lenin reduziert die Geschwindigkeit und führt mit größter Vorsicht das Boot in einen flachen Bereich, der eine Fläche von ungefähr fünf Quadratkilometern ausmacht und mit Algen übersät ist. Hier

Angeln und mehr!

Los Roques ist ein Paradies, aber nicht nur für die Fischerei auf Bonefish. Hier lassen sich eine ganze Palette guter Sportfische in verschiedenen Disziplinen und Techniken bestens befischen. Auch die nicht fischende Familie kommt voll auf ihre Kosten mit der ganzen Breite an Angeboten, die dargeboten wird. Von großem Vorteil im Gegensatz zum Festland ist, dass fast alle Bewohner dieser Destination eine oder mehrere Fremdsprachen beherrschen.



steigen wir aus dem Boot. Nach einem kurzen Marsch mitten in die Lagune, ist, als ich mich umsehe, weit und breit kein Land zu sehen. Hier heißt mich Oswald nach seinen Anweisungen, den pinken Crazy Charly auf eine Entfernung von 20 Metern zu präsentieren. Endlich sehe ich auch eigenständig eine Schule von Bonies, die ihre Kreise ziehen. Fische der 60- bis 70-Zentimeter-Marke. Die Fliege landet bestens platziert. Ich warte die üblichen drei Sekunden, ziehe an der Schnur und blitzschnell sehe ich wie der Fisch die Fliege nimmt. Ich schlage an, halte die Rute hoch, noch höher als es eigentlich geht und der Bonefish zieht die gesamte Flugschnur und weitere 120 Meter Backing. Nach zehnminütigem Drill haben wir den Fisch in der Hand. Ein weiteres Dutzend dieser kampfstarken Bones landen wir. Einige größere und stärkere Fische sprengen bei ihrer Flucht das Vorfach und nehmen die Fliege mit. Da erinnere ich mich wieder an meine Vorgeschichte mit den Gewässern von Los Roques und deren Überraschungen, die über die Jahre in Vergessenheit geraten war.

Als wir das Revier zu Ende gefischt haben, wissen wir, dass ein äußerst erfolgreicher Angeltag hinter uns liegt und es ist auch Zeit zurückzufahren. Meine Frau und ich wollen noch im warmen Wasser baden und bei untergehender Sonne ein wenig faulenzen.

Die Suche nach den Babytarponen

Zwei Tage später bin ich mit Felipe Reyes Sabal verabredet. Ein Landsmann aus Caracas, der erfolgreich ein eigenes Unternehmen in Los Roques, in Sachen Fischerei führt. Wir fahren früh raus fast bis zum anderen Ende des Archipels, dort wollen wir einige Lagunen aufsuchen in denen es von Babytarponen wimmeln soll. Nach einer 25-Minuten-Fahrt kommen wir dort an, eine kleine Insel, die anscheinend nur aus Mangroven besteht, plötzlich sehe ich eine schmale Öffnung und Manuel unser Kapitän führt das Boot mit langsamer Fahrt durch die Lagune.

Von ihrer Farbenpracht her wirkt sie auf mich paradiesisch. An der äußeren Öffnung der Lagune sehen wir einige Barracudas um die 120 Zentimeter Länge stehen und auf Futterfisch warten, der die Lagune verlassen will.

Manuel steuert das Boot zu einer Bucht vor uns und ankert 20 Meter entfernt von den Mangrovenwurzeln. Nach kurzem Warten sehen wir die Tarpone, wie sie behäbig ihre Deckung, die Wurzeln der Mangroven, verlassen, in Formationen von etwa »

Linke Seite links: Oswald ist der beste Guide von Los Roques
Linke Seite rechts: Dieser Tarpon nahm den Glas-Minnow
Links oben: Ein kleiner Snook aus dem Pool der Brutstätte.
Links unten: Immer wieder Mangrovenwurzeln
Rechts: Ein Pargo Amarillo, wohl eher ein Beifang

mir zu halten. Auch die alte Erinnerung aus der Kindheit taucht auf. Felipe lacht und sagt er habe ein paar gute Bilder schießen können und schließt sein Kommentar mit dem Worten. »Jetzt hast Du einen Tarpon beim Springen gespürt!«.

Wir verändern unseren Standort, die Tarpone aber haben sich zurück gezogen. Auf einen kleinen Glas-Minnow gehen einige Bonies, die alleine durch die Lagune ziehen, an den Haken. Auch ein paar »Pargos Amarillos«, von circa zwei Kilo, die sich immer in die Tiefe bohren und auch einen ausgezeichneten Fight abgeben, fangen wir. Beim Verlassen der Lagune suchen wir die Barracudas mit dem Blick, aber diese haben sich auch bereits empfohlen. So steuert Manuel Richtung Sebástopol, einem Barrier Reef. Dort soll eine Riesenschule von Bonies ihre Kreise ziehen. Vor allem würden die Bedingungen dort, an die Fischerei im Forellenbach erinnern.

Die Barriere ist an südlicher Stelle offen, dort fließt das Wasser in die Lagune durch eine Rinne die etwa 45 Meter breit ist. Gerade in dieser Rinne ziehen die Bones. Die Kunst besteht darin, diese Zugrute nicht zu verkleinern, denn sonst ziehen die Schuppentäger in das tiefere Wasser und man kann die Fischerei für viele Stunden einstellen.

Damit war die Strategie klar. Wir servieren kleine Fliegen mit Gummibeinchen und dann geht es Schlag auf Schlag. Die Fische, alle in bester Kondition. Diese Fischerei verlangt dem Fischer Ausdauer und Konzentration ab. Nachdem wir über ein gutes Dutzend Bonies und ein paar kleinere Pargos amarillo gelandet haben, beschließen wir in die offene Lagune hinauszufahren, um uns an der Pirsch, die die Möwen, Pelikane und Pajaros Bobos zusammen mit den größeren Schuppenträgern auf den Sardinenbänken veranstalten, zu beteiligen. Natürlich, wir sind auf die Bonitos, kleine Makrelen, Hornhechte, Barracudas & Co. aus.

Oben: Am alten Bootssteg stehen die größten Bonies
Unten: Wieder unterwegs

Anbieter-Tipp

Flüge nach Venezuela und Inlandsflüge, sowie Gasthäuser und Guides können gebucht werden über Herrn Nicki Richter in Venezuela.

Herr Richter spricht Deutsch, Spanisch und Englisch.

Homepage: www.korallenarchipel.de / http://www.venezuelanature.de

Email: info@korallenarchipel.de

Telefon: +58-4262869677, +58-4120868939, +58-293 4323070

Adresse: Sector Campeche / Cumana / Estado Sucre / Venezuela

Wir orientieren uns an großen Ansammlungen von Vögeln, die dicht über dem Wasser Kreise ziehen. Hier ist Manuels Geschicklichkeit und Wendigkeit beim Führen des Bootes gefragt. Er bringt uns dahin, wo die Vögel eine Spirale bilden, ähnlich einer Windhose, bevor sie sich in das Wasser stürzen. Von unten greifen die größeren Schuppenträger an, die ganze Aktivität dicht unter der Wasseroberfläche gleicht einer Massenpanik. In wenigen Sekunden kocht plötzlich das Wasser und mitten drin heißt es die Baitfischimitation zu platzieren und in langen, schnellen Zügen zu strippen. Der Biss, egal welcher Fisch den Köder nimmt, ist heftig und die Flucht ist lang. Als es soweit ist, biegt sich die neuner Rute rund und die Rolle kreischt. Uns gelingt es in 45 Minuten fünf »Pargos amarillos« und sieben »Trompa de Hierros« zu landen. Die Fische mit Durchschnitts-Gewichten von 25 Kilo. Auch eine spanische Makrele konnten wir fangen. Sie biss aber den Haken kurz vor der Landung durch und tauchte in die Tiefe. Ein vielseitiger und erfolgreicher Angeltag ging zu Ende und am Horizont ging die Sonne unter. Mit diesem Gefühl der Zufriedenheit steuerte Manuel das Boot in voller Fahrt zum El Gran Roque.

Die Brutstätte der Snooks und Tarpone

Bei unserem dritten und letzten Angelausflug verabredeten wir uns wieder mit Oswald und Lenin. Sie schlugen einen Ausflug »

an die Brutstätte der Tarpone und Snooks vor. Lenin steuerte das Boot zum äußeren Ende des Archipels. Dort trafen wir auf eine kleine Insel, eigentlich eine riesige Sandbank, dicht bewachsen mit Mangroven. Durch eine kaum sichtbare Öffnung führte Lenin das Boot in eine kleine Lagune hinein. Hier wollten wir auf Tarpone und Snooks fischen, die sich hier gerne aufhalten, bevor sie sich in das offene Wasser begeben. Die neuner Rute war bereits von Oswald montiert. An einem kurzen Vorfach, etwa 150 Zentimeter lang und 45er Spitze knüpfte Oswald einen ziemlich großen unbeschwerten Glas-Minnow, der an einem Tarponhaken gebunden war. Wir suchten das Wasser ab. In einer Entfernung von 25 Metern entdeckten wir fünf Tarpone mit Gewichten über der 60-Kilo-Marke. Sie schwammen gemächlich vor sich hin. Schnell schoss mir der Gedanken durch den Kopf, wie zum Teufel sollte ich mit einer Rute der Klasse Neun solche Bestien festhalten, schier unmöglich! Ich spürte wie das Adrenalin durch meine Blutbahn schoss. Ebenso plötzlich beruhigte ich mich und sagte mir, probier es aus, abwarten was passiert. Nun, ich torpedierte das Ungetüm von Fliege links vor den Schuppenträger, der Minnow gleitet langsam in die Tiefe, ich strippe ebenso langsam in langen Zügen. Ziemlich schnell kam der Biss, ich zog ein-, zweimal kräftig an der Leine, um den Fisch zu haken. Mit riesigen Platschern macht der Fisch seine Sprünge in die Höhe. In seiner Flucht sucht er die Mitte der Lagune. Der Druck, der von dem Fisch ausging, war kaum noch zu halten. Mit einem letzten, hohen Sprung verabschiedet er sich. Hinter mir rief Oswald, ich habe Fotos im Kasten. Ich fischte weiter, etwa drei Baby-Tarpone und einzelne Bones, sowie ein paar »Pargos amarillos«, immer wieder ein guter und kampfstarker Beifang, konnten wir landen. Nach der Mittagspause stiegen Oswald und ich aus dem Boot, bewaffnet mit kleinen weiß-grünen Clousern ohne Bart an der sechser Rute. Oswald führte mich auf einen kleinen Pfad zielsicher durch die Mangroven. Nach circa einer Stunde Marsch durch das Dickicht standen wir in einer Lagune, dessen Wasser Kupferbraun war, bedingt durch die Ablagerung von Sedimenten, mit einer Temperatur die meiner Badewanne Zuhause gleich war. Das war also die Kinderstube und Brutstätte der Tarpone und Snooks.

Etwa 15 Fische mit Gewichten zwischen einem halben und zwei Kilo konnten wir innerhalb einer Stunde landen und schonend in ihr Element zurückgeben. Nach dem Fang eines schönen Snooks, den wir nach ein paar Fotos zurücksetzten, kreuzten sich unsere Blicke. Ich war äußerst beeindruckt im Anblick der Schönheit dieses Paradieses. Ich spürte eine tiefe Zufriedenheit. Ich schaute nach Oswald, er lächelte mich an. Und wir nickten beide mit dem Kopf. Wortlos marschierten wir unseren versteckten Pfad durch die Mangroven zum Boot zurück. Während der Rückfahrt, die wie im Fluge verging, ließ ich alle gesammelte Bilder durch meinem Kopf Revue passieren. Am Ufer in El Gran Roque wechselten wir noch ein paar Worte und verabschiedeten uns. Ich dachte die ganze Zeit mit einem Schmunzeln daran, das Oswald und Lenin den Namen dieser Lagune, die Brutstätte der Tarpone und Snooks, nicht verraten hatten. Ich verspürte auch keine Lust danach zu fragen. Es sollte eben ein geheimes Paradies in diesem Paradies bleiben. «

Zur Fischerei

Die Saison ist ganzjährig, da Los Roques 12° über dem Equator liegt. Wichtig ist die Tiden zu beachten, denn tiefer und hoher Wasserstand bedürfen unterschiedlicher Beschwerung der Fliege.

Wichtig zu beachten ist, dass von Februar bis Mitte Juni viele Fliegenfischer aus den USA, Canada und Skandinavien hier sind, um den Winter im Norden zu entfliehen, was den Umstand mit sich bringt, dass eventuell die professionellen Guides ausgebucht sind. Sicherlich, auch die Einheimischen kennen die Standorte der Fische. Dennoch Guides wie Oswald und Felipe sind erste Sahne.

Oben: Auch hier riecht es förmlich nach Fisch
Unten: Adios klares Wasser und Angelboote